

# Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften

zu München.

---

Jahrgang 1865. Band II.

---

1865, 2

München.

Druck von F. Straub (Wittelsbacherplatz 3).

1865.

In Commission bei G. Franz.

176 G

**Sitzungsberichte**  
der  
königl. bayer. Akademie der Wissenschaften.

---

Philosophisch-philologische Classe.  
Sitzung vom 1. Juli 1865.

---

Herr Halm trägt vor:

„Ueber die handschriftliche Ueberlieferung  
der Chronik des Sulpicius Severus.“

Die Chronik des Sulpicius Severus wurde zuerst von Matthias Flacius Illyricus im Jahre 1556 zu Basel aus einer Hildesheimer Handschrift <sup>1)</sup> herausgegeben, in einer im Ganzen leserlichen, aber doch vielfach verderbten Gestalt. Die späteren Herausgeber haben für die Verbesserung des Textes bedeutendes geleistet, besonders Sigonius (1581) und vor ihm Giselinus (1574), aber bei keinem findet sich eine Spur, dass einer es sich hätte angelegen sein lassen nach dem später völlig verschollenen Codex unicus eine Nachfrage anzustellen. Erst dem Hieronymus

---

1) Es heisst in der epistola nuncupatoria an den Fürsten Nicolaus Ratzvilius: libellum hunc . . . ex quadam celeberrimae Saxonum civitatis Hildesiae bibliotheca erutum editumque addico dedicoque.

de Prato, der den nicht umfangreichen Sulpicius mit einem sehr weitschichtigen Commentar in zwei grossen Quartbänden (Verona 1741—54) herausgegeben hat, gelang es durch seinen Oheim Comes Abbas Turrius, der damals Professor 'in archigymnasio Romano' war, Kunde von der Handschrift num. 825 der Vatikanischen Bibliothek und später auch eine Collation zu erhalten. Durch diese ist eine sehr beträchtliche Zahl vorzüglicher Lesarten, von denen jedoch nur ein Theil im Texte bei de Prato einen Platz gefunden hat, zu Tage gekommen; um so dringender schien es für die von der Wiener Akademie zu veranstaltende neue Ausgabe die einzige Handschrift nochmals vergleichen zu lassen, indem sich voraussetzen liess, dass trotz der Versicherung de Prato's (Praef. II p. XXXIV) 'cuius (codicis) postea, collatione cum editis instituta, discordantes omnes lectiones, atque adeo apices<sup>2)</sup> mihi communicavit', die von einem Italiener im vorigen Jahrhundert gefertigte Arbeit nicht mit der gehörigen Sorgfalt und Sachkenntniss gemacht sei. Die Erwartung täuschte nicht; denn durch die neue von Herrn Dr. Zange-meister auf Kosten der Wiener Akademie mit der scrupulösesten Genauigkeit besorgte Vergleichung der Handschrift hat sich noch eine sehr namhafte Nachlese von schönen Textesverbesserungen ergeben, und zwar gerade an mehreren der schlimmsten Stellen, bei denen in de Prato's Ausgabe nicht die Spur einer Variante zu finden ist.

Schon de Prato neigte sich der Vermuthung hin, es möchte der Codex, von dem Flacius Illyricus eine Abschrift sei es selbst genommen oder von anderer Hand erhalten hatte, aus Sachsen nach Rom gewandert sein, eine Ansicht

---

2) Dieser Ausdruck ist so zu verstehen, dass manche Vocale, besonders bei Eigennamen und an Schluss sylben einen Ictus haben, der leicht mit dem Zeichen für *m* verwechselt werden konnte, z. B. I, 5, 1 *Abraham autem patre Thará natus est.*

die Jacob Bernays in seiner durch Geist und Gelehrsamkeit ausgezeichneten Abhandlung über die Chronik des Sulpicius Severus (Berlin 1861) mit Entschiedenheit verwarf, indem er Seite 72 bemerkt: 'Eine Durcharbeitung der Varianten führt zu dem Ergebniss, dass diese Vatikanische Handschrift demselben Archetypon entstammt, wie die Hildesheimer, mit der sie alle Lücken theilt; im Uebrigen sind jedoch die meistens brauchbaren Abweichungen so zahlreich und vielartig, dass eine Identität mit der Hildesheimer, wie sie de Prato vermuthet, auch bei Voraussetzung arger Flüchtigkeit des Flacius immer noch unglaublich bleibt (siehe oben Anmerkung 11)'. Wir zweifeln sehr, dass sich dieser scharfsinnige Gelehrte mit solcher Bestimmtheit ausgesprochen hätte, wenn ihm eine genaue Collation der Vatikanischen Handschrift zu Gebote gestanden wäre. Mir scheint durch die musterhafte Arbeit des Herrn Dr. Zangemeister auch diese Frage entschieden zu sein, in welcher Beziehung auch der Umstand von Belang ist, dass der von de Prato abgesehen von der Nummer sonst nicht näher bezeichnete Codex ein Palatinus ist und somit, wenn nicht urkundlich aus Hildesheim, so doch sicher aus Deutschland nach Rom gewandert ist.<sup>3)</sup> Die Entwicklung der Gründe, aus denen ich auf eine Identität der vermeintlich verschiedenen Quelle schliesse, ist der Gegenstand der folgenden Abhandlung.

1) Vor allem kommen hier einige Stellen in Betracht, bei denen falsche Lesarten der editio princeps offenbar nur aus unrichtiger Lesung der Handschrift hervorgegangen sind.

---

4) Ein gleiches Verhältniss liegt in der unvollständigen Schrift des Firmicus Maternus de errore profanarum religionum vor. Auch diese hat Flacius Illyricus zuerst herausgegeben, und zwar aus einer Handschrift von Minden. Der lange verschollene Codex ist erst in unserer Zeit von Prof Bursian in einer Pfälzer Handschrift der Vaticana wieder aufgefunden worden.

Aus mehreren Stellen dieser Art lässt sich fast mit Sicherheit schliessen, dass der ed. princeps eben keine andere Handschrift als die Vatikanische zu Grunde gelegen war. Schon de Prato hat I, 9, 2 richtig aus P (= cod. Palatinus) *ac rursus* (Jacob) *septennii seruitio subditur* für *septem in seruitio* verbessert. In meiner Collation ist ausdrücklich bemerkt, dass *septennii* so geschrieben sei, dass man eben so leicht *septemin* lesen könne. Noch schlagender ist die Stelle II, 39, 7, wo Flacius schrieb: *Rhodanium quoque et Dosanum antistitem . . . Arrianis eadem conditio implicuit*, und de Prato richtig aus P *Rhodanium quoque Tolosanum antistitem* herstellte. Das Missverständniss erklärt sich sehr leicht, wenn man weiss, dass in der Handschrift die Buchstaben *ol* von *tolosanum* so eng aneinander stehen, dass man weit eher versucht ist *tdosanum* als *tolosanum* zu lesen. Besonders belehrend ist die Stelle II, 50, 6, wo die editio princeps den falschen Namen *Nardacius* hat, wofür Sigonius richtig *nam Idacius* verbesserte. In meiner Collation ist bemerkt, dass über *na* das Zeichen für *m* ausradiert sei und der nächste Buchstabe eher ein *y* als ein *r* zu sein scheine. Bekanntlich ist das ohne Schweif geschriebene *y* (ϣ), das über die Linie nicht herabreicht, in vielen älteren Handschriften einem ϣ ausserordentlich ähnlich. Der Codex hatte also ursprünglich ganz richtig *nāydacius*. Da aber ein Leser das *y* als *r* ansah, so strich er von dem vermeintlichen *namrdacius* das Zeichen für *m* und glaubte so einen wenigstens aussprechbaren Namen geschaffen zu haben. Was die Schreibart des Namens *ydacius* betrifft, so ist zu bemerken, dass von den zwei ihrem Namen nach so ähnlichen Anklägern des Priscillianus, *Idacius* und *Ithacius*, der erstere, von dem gerade hier die Rede ist, in P consequent *ydacius* (der andere hingegen immer *ithacius*) geschrieben ist, so dass für die so leicht zu verwechselnden Namen wenigstens eine Verschiedenheit in zwei Buchstaben nach der Ueberlie-

ferung vorliegt. Auf einer unrichtigen Lesung beruht auch wahrscheinlich der falsche Name *Nainan* I, 2, 5 (so zweimal) statt *Kainan* und der abscheuliche Fehler I, 9, 3 *ex ancilla uero hae, Gad et Aser* statt *ex ancilla uero liae (Liae) Gad et Aser*. Auch die Entstehung der Lesarten I, 33, 8 *Jonatha interdictionis eius inscius* (statt *interdicti nescius*), I, 38, 8 *tum David . . ueniam precari seque uiuū* (statt *unū*) *pro omnibus poenae obicere*, I. 43, 5 *siquidem diuinis* (statt *diurnis*) *incrementis tantum accresceret quantum cotidie detrahebat* und anderer der Art ist nach aller Wahrscheinlichkeit nur auf Rechnung falscher oder vielmehr läuderlicher Lesung des Codex zu schreiben.

2) Eine grosse Zahl von Fehlern ist in die editio princeps dadurch gekommen, dass Abbreuiaturen sei es in der Abschrift der Handschrift oder von dem ersten Herausgeber unrichtig aufgelöst worden sind. Die Zahl dieser Fehler ist so gross, dass die Annahme viel grössere Wahrscheinlichkeit hat, dass sie auf Rechnung eines im Lesen alter Handschriften unbewanderten Copisten zu schreiben, als dass sie von einer Handschrift in eine andere übergegangen sein sollen. Dafür bietet einen indirecten Beweis auch die Collation des Codex, welche de Prato benützt hat; denn durch sie sind im Verhältniss nur wenige der aus Missverständniss von Abkürzungen entstandenen Fehler berichtigt worden, ja selbst noch einige neue hinzugekommen. Vor allem ist hier das Wort *deus* zu erwähnen, dessen Abkürzung *ds̄* immer mit der für *dominus* (*dm̄s*) verwechselt wurde. Wenn ich recht gezählt habe, so kommt im ersten Buche nach den bisherigen Texten *dominus* im Sinne von *deus* 123mal vor, *deus* nur 70mal, und da fast nur an solchen Stellen, wo das Wort in P ausgeschrieben steht, so besonders in den Formen *dei* und *deo*, die sich eben so schnell ganz als mit Abkürzungszeichen schreiben liessen. Nur an einigen Stellen, wo die Bezeichnung Gottes durch *dominus* ganz unpassend er-

schien <sup>4)</sup>, hat man den Unrath gemerkt, wie sich z. B. Sigonius mit Recht gewundert hat, dass Sulpicius seine Chronik mit den Worten eröffne: *Mundus a Domino constitutus est abhinc annos* etc.; an ein paar Stellen hat auch de Prato, dessen Collator die Abkürzung für *deus* eben so wenig kannte, das richtige durch Conjectur gefunden. Nach Ausweis der Handschrift ist im I Buch an nicht weniger als 101 Stellen *deus* zurückzuführen und die Bezeichnung Gottes durch Herr bleibt nur mehr an 22 Stellen übrig. Der schlimmste Fehler dieser Art findet sich II, 35, 3, wo das Glaubensbekenntniss der Arianer in der editio princeps so lautet: *Quae autem Arriani praedicabant, erant huiuscemodi: patrem Domini instituendi orbis caussa genuisse filium: eo pro potestate sui ex nihilo, in substantiam nouam atque alteram, factum Dominum nouum, alterumque: fuisse autem tempus, quo filius non fuisset.* Hingegen hat die Handschrift: *Quae autem Arrii praedicabant, erant huiusmodi: patrem deum (dm̄) instituendi orbis caussa genuisse filium. eo pro potestate sui ex nihilo in substantiam nouam atque alteram deum (dm̄) nouum alterumque fuisse autem tempus* etc. Wie die Stelle des Hilarius Fragment II', 26, aus der Sulpicius geschöpft hat, zeigt, so sind an dieser Ueberlieferung nur zwei leichte Fehler zu berichtigen, *et* für *eo*

---

4) Das ist z. B. besonders in den Stellen der Fall, wo der reine Glaube an éinen Gott der Abgötterei entgegengesetzt wird. Während die Ausgaben richtig haben I, 24, 6 *ita semper in secundis rebus . . . idolis supplicabant, in aduersis Deo* und I, 26, 4 *abiectisque idolis Deum supplicantes*, weil an beiden Stellen *deus* in P voll geschrieben ist, heisst es I, 26, 3 *populus relicto Domino idolis se mancipavit*, I, 43, 8 *tum uero populus . . . dominum fateri, idola execrari*, I, 51, 4 *populumque adhortatus est uti relictis idolis dominum colerent*. Eben so unpassend ist der Gegensatz I, 41, 5 *uir perinde in Dominum atque homines impius*. An allen diesen Stellen hat P richtig *deus*, aber überall durch *Compendium* geschrieben.

und *alterumque fecisse: fuisse autem* etc., alles übrige stimmt von *patrem* an bis *fecisse* buchstäblich (auch in der Wortfolge) mit Hilarius überein. Bei de Prato ist nur *Dominum* statt *Domini* berichtet, aber in der Note bemerkt, dass es besser scheine an beiden Stellen *Deum* mit Hilarius zu lesen.

Viele Fehler hat auch das Compendium für *uel* veranlasst, das theils *et* gelesen, theils, weil ein *l* mit gewundenem Strich unverständlich war, völlig abgeworfen wurde. I, 45 werden verschiedene Wunder erzählt, die der Prophet Helisaeus (*Elisaeus* ed. Bas.) verrichtet hatte; daselbst heisst es nach P: *Ab eo uiduae filius resuscitatus* (in der ed. Bas. richtig ergänzt) *uel Syrus lepra purgatus, uel famis tempore omnium rerum copia fugatis hostibus inuecta, uel in usum trium exercituum aquae praebitae, uel de exiguo olei inmodicis incrementis solutum mulieris debitum* etc. In der editio princeps fehlen die *uel* sämmtlich, weil entweder das Compendium nicht verstanden oder die Bedeutung verkannt wurde, während de Prato nach seiner Collation statt *uel—uel* durchaus *et—et* gab. Da *uel—uel* nach späterem Sprachgebrauch ganz in die Bedeutung von *et—et* übergieng, wie z. B. I, 53 *sacra ornamenta uel publica uel privata*<sup>5)</sup>, so wird man an der vorliegenden Stelle, wo verschiedene Wunderthaten beispielsweise aufgeführt werden, die handschriftliche Ueberlieferung nicht aufgeben dürfen. Ausgelassen wurde ein *uel* auch II, 45, 8 *ut se etiam ab eorum communione secreuerit, qui eos uel sub satisfactione uel paenitentia recepissent*. An einer anderen Stelle führte ein übersehenes, aber für den Sinn unentbehrliches *uel* zu einer Interpolation; statt der Vulgata II, 20, 2 *quis omnibus destinatum erat aduersus profanum imperium se armis tueri*

---

5) Auch hier hat Turrius *et—et* gelesen.

*et in bello potius occumbere quam impias ceremonias exercere* ist aus P herzustellen *et uel in bello occumbere*. In de Prato's Collation wurde hier *etiam* für *et uel* gelesen. Hingegen wurde *et* für *uel* fälschlich gelesen II, 14, 7 *ab ore corrupto uel* (*et editio princeps*) *falsis uera miscente* und II, 41, 6 *placuit decem legatos mitti ad imperatorem, ut quae esset* (*essent editio princeps*) *partium fides uel sententia cognoscerent*. Die schlimmste Stelle dieser Art findet sich I, 33, 5, wo ein arger Unsinn, den zu heilen den Herausgeber nicht gelungen ist, in den Text gerieth, weil der erste Herausgeber den Befund der Handschrift nicht kannte oder nicht zu deuten wusste. Ueber die Lesart: *Castra hostium haud longe sita praesens periculum ostendebant: neque cuiquam exeundi in proelium animus: plures lacrimas et latebras petiuerant* bemerkt de Prato: manifestum mendum, cui tamen sanando nihil confert Ms. noster. Wenn er so schreibt, so hatte er nicht erfahren, dass in dem Co-

*uel latebras*

dex deutlich steht: *plures lacrimas petiuerant*. Das übersetzte *latebras* ist von derselben Hand<sup>6</sup>; es hat also der Schreiber das sinnlose *lacrimas* entweder selbst richtig verbessert oder die Verbesserung als Variante schon in seinem Original vorgefunden.

Es gibt kaum eine Art von Compendien, die nicht zu Missverständnissen Veranlassung gegeben hätte. Um einige

---

6) Wie sich im Codex überhaupt keine Correcturen von späteren Händen finden, so auch keine Varianten über der Zeile oder am Rand, mit Ausnahme einer einzigen Stelle, I, 1, 4, wo die neuere Lesart, wie man gewöhnlich zu thun pflegte, in den Text übergegangen ist. In den Worten *non pigebit fateri me . . . usum esse historicis mundialibus* ist *mundialibus* in P gestrichen und darüber *ethnicis* von einer Hand des XV oder XVI Jahrh. geschrieben. Hingegen ist II, 14, 9 dieselbe Lesart (*mundiales historici prodiderunt*) unangetastet geblieben.

recht schlagende Beispiele anzuführen, so haben die Ausgaben I, 9, 4: *ob quae (obque id P richtig) parum sibi eum aequum gener Jacob ratus, dolum ab eo suspectans, clam profectus est vicesimo primo fere anno quam aduenerat.* Da in der Genesis c. 31 v. 38 und 41 εἴκοσι ἔτη steht, so bemerkte de Prato: quod itaque hic vicesimo primo fere anno dicitur, ineuntem intellige. Eine einfachere Lösung der Differenz gibt die Handschrift an die Hand, in welcher nicht *primo*, sondern *p'*, d. h. *post* steht, womit auch die richtige Structur hergestellt erscheint. — I, 50, 5 entstand aus der Schreibung *se dei nutu potius arma sup̄sisse* in der editio princeps der arge, durch Conjectur längst zurückverbesserte Fehler *arma suppressisse*, indem man dem Strich über *u* auf *p* bezog und sodann *sup̄sisse* in *suppressisse* ganz mechanisch änderte, um nur ein Wort lateinischer Schreibung zu erhalten. — II, 44, 6 hat de Prato richtig bemerkt, dass in dem Satze '*in quis (professionibus) damnatus Arrius totaque eius perfidia, ceterum non etiam patri aequalis et sine initio, sine tempore Dei filius pronuntiatur*' *non* nach *ceterum* zu streichen sei. Von einem *non* ist auch in der Handschrift nichts zu finden, wohl aber steht in ihr ein unrichtiges *n* mit Compendium, das fälschlich für *non* gelesen ward; sie hat nemlich *cetern'*, d. i. *ceternus etiam* statt *ceterum etiam*, also nur einen Fehler in einem einzigen Buchstaben, indem *n'* statt *n̄* geschrieben ward. — Viele Noth machte dem Abschreiber des Codex oder dem ersten Herausgeber auch das Abkürzungszeichen der Silbe *tur* (*t̄*), das so oft es auch vorkommt, doch häufig falsch aufgelöst wurde. So entstand aus *deducitur* I, 12, 3 *deducta* und II, 16, 3 der schlimme Fehler *deducunt*, den man längst aus Emendation berichtigt hat; ferner I, 13, 4 *conspicatus* aus *conspicatur*, unter Streichung von *quo* vor *permotus dolore*, weil nach der Lesung *conspicatus* das Relativ nicht mehr zu brauchen war, u. ä. a. Das stärkste Beispiel der Art findet sich I, 11, 4, wo die

Ausgaben haben: *cumque amore ipsius* (Joseph) *deperiret* (uxor curatoris regii), *appetitum saepius nec adquiescentem sibi falso scelere infamat*. An den Worten *amore ipsius*, wofür es *amore eius* heissen sollte, einen Anstand zu nehmen würde keinem Puristen bei einem Schriftsteller des vierten Jahrhunderts beifallen: allein dass Sulpicius so nicht geschrieben hat, zeigt die Handschrift, die richtig *amore turpi* hat. Da de Prato keine Variante trotz der starken Abweichung angibt, so lässt sich schliessen, dass auch sein Collator sich in die Schreibung *amore t<sup>2</sup>pi* nicht zu finden gewusst hat. — Eine andere Noth machte das Compendium der Endsilbe *bis* (ein gestrichenes *b*). In den Stellen I, 44, 2 *per Heliam uerbo Domini (dei P) increpitus*, I, 51, 3 *cumque Esaias ei uerbum Domini annuntiasset*, I, 52, 2 *is cum in templo librum uerbi Dei scriptum repertum a sacerdote legisset* ist überall *uerbis D.* herzustellen, wie I, 44 Vorstius, und I, 51 und 52 de Prato aus Conjectur bereits gefunden hat. Die Stellen sind auch aus dem Grunde belehrend, weil sie erkennen lassen, dass der erste Copist von P aus einem Compendium alle möglichen Endungen, wie sie ihm gerade die Laune an die Hand gab, zu schaffen wusste; es fehlt auch nicht an Stellen, wo das Compendium richtig aufgelöst wurde, wie I, 43, 4 und I, 44, 6. An den übrigen Stellen, an denen die häufige Wendung vorkommt, ist *uerbis* im Codex voll ausgeschrieben. — Wie ein gestrichenes *b bis* bedeutet, so ein gestrichenes *d dus*, wie z. B. *synodus* in P immer geschrieben ist. Auch dieses Compendium wurde II, 51, 1 nicht verstanden, wo aus der Lesart *subtrahit se cognitioni, frustra callidus* (so richtig auch Bernays aus Conjectur) *iam scelere perfecto* in der editio princeps *calido iam scelere perfecto* entstanden ist, was man sodann in *calido*, de Prato in *callide* zu verbessern gesucht hat. Noch schlimmer ist der Fehler II, 45, 5, wo die falsche Lesung *epistolis* statt *episcopis* (der codex *epis*) noch zu weiterer

Aenderung in der editio princeps geführt hat. Um der künftigen Ausgabe nicht zu sehr vorzugreifen, bemerken wir noch, dass auch die zwei berühmten oder vielmehr berüchtigten Stellen II, 29, 5, wo es vom Nero heisst *incertum an ipse sibi mortem consciuerit: certe corpus illius interemptum*, und II, 36, 1 *Itaque primum Athanasium, Alexandriae episcopum, iuris consultum . . . aggrediuntur*, wo das Prädicat *iuris consultus* gerechtes Kopfschütteln erregt hat, durch die neue Collation des Codex erwünschte Aufklärung erhalten haben; an beiden Stellen beruht die falsche Lesart der editio princeps nur auf einem wahrhaft komischen Missverständniss ganz gewöhnlicher Compendien.

3. Eine nicht geringe Zahl unrichtiger Lesarten der editio princeps verdankt dem Umstande ihre Entstehung, dass Flacius nicht verstanden hat leichte Verderbnisse in P richtig abzuändern. So heisst es I, 2, 2 von Adam und Eva *'cum interdictam sibi arborem degustassent'*, wo die Lesart in P *interdicta sibi arbore* vielmehr auf die Verbesserung *interdicta sibi arbore* 'vom verbotenen Baume gekostet hatten' hinweist<sup>7)</sup>. — In den Worten I, 3, 3 *Noë cum iam imbrem destitisse . . . intellegeret* erweist sich *imbrem* als eine sehr wohlfeile Aenderung; da P *imbrium* hat, so war offenbar *imbrium uim* herzustellen. — I, 4, 6 heisst es vom babylonischen Thurmbau: *Ita turrim facere aggressi, quae coelo accederet, nutu Dei, ut officia operantium praepedirentur, in assueto sermonis genere, multa diverso neque ulli invicem intellecto linguarum ritu loquebantur*. Hier ist *inassueto* eine sehr ungeschickte Aenderung der handschriftlichen Lesart *assueto*, aus der sich von selbst die richtige Verbesserung *a sueto sermonis genere multa diverso . . . linguarum*

---

7) Umgekehrt wird man II, 1, 4 (*a rege in honore et gratia adhibiti*), wo P *in honore et gratiā* hat, *in honorem et gratiam adhibiti* zu verbessern haben.

*ritu loquebantur* 'in einer Zungenart die von der gewohnten Sprache weit verschieden war', von selbst ergibt. — I, 6, 6 heisst es von der Frau des Loth: *sed mulier parum dicto audiens humano malo, quo aegrius uetitis abstinetur, reflexit oculos* etc. Die Handschrift kennt den unpassenden Comparativ *aegrius* nicht; ihre Lesart *aeger* war vielmehr in *aegre* zu verbessern. — I, 9, 4 zeigt das Verderbniss in *obtestatus generum ne uxores filiabus suis perduceret*, dass nicht *superinduceret*, sondern *superduceret* zu schreiben war. — I, 10, 1 hat P in dem Namen *Chorraeus* das leichte Verderbniss *chorrens*, woraus in der editio princeps *Chemo-reus* geworden ist. In demselben Capitel I, 10, § 2 soll Sulpicius *ac impigre* geschrieben haben. Allein es findet sich in seinen Schriften kein einziges sicheres Beispiel von *ac* vor einem Vocal. II, 51, 8 hat schon de Prato richtig erkannt, dass in den Worten *ac inter nostros perpetuum discordiarum bellum exarserat* der Gedanke die Adversativpartikel *at* verlange; so las auch Dr. Zangemeister, der de Pratos Ausgabe nicht benützt hat, in der Handschrift an einer etwas verwischten Stelle. Auch I, 10, 2 hat P nicht *ac*, sondern gleichfalls *at*, wie auch II, 46, 1, wo die editio princeps die verkehrte Aenderung *origo istius mali, oriens ab Aegyptiis* hat, de Prato eine unrichtige Angabe aus P *origo istius mali Oriens ac Aegyptus*. An beiden Stellen ist statt *at impigre* und *at aegyptus* unbedenklich *atq. impigre* und *atq. Aegyptus* herzustellen. — I, 10, 5 *Post excessum patris Jacob in solo eo, in quo Isaac uixerat, commorabatur: filii eius aliquantum ab eo pascui gratia cum gregibus secesserunt: Joseph tamen et Benjamin paruus domi resederant*. Statt des unpassenden *aliquantum*, was nur Conjectur ist, hat man *aliquando* aus der Lesart in P *aliquanto* herzustellen und ausserdem *secesserunt* nach dem Codex zu schreiben; die Lesart *secesserant* entstand entweder aus Missverständniss der Abkürzung *secesser* oder ist falsche Verbesse-

rung, weil sogleich folgt: *Joseph tamen et Benjamin paruis domi resederant.* — I, 13, 1 *defuncto rege* (Aegypti), *qui eos* (Hebraeos) *ob meritum Joseph benigne fovebat* etc. Hier erscheint bei der Stellung, die Joseph am ägyptischen Hofe als *rerum potens* (s. cap. 12) eingenommen hat, *ob meritum* als ein ganz schwacher Begriff; so steht auch nicht in P, sondern *ob merito*, verderbt aus *ob merita*. I, 15, 1 hat schon de Prato in den Worten '*Sed prius quam Aegypto populus egressus est*' *prius* beseitigt und *pridie* aus der Lesart von P *pridē* hergestellt. — In der Erzählung vom goldenen Kalbe, dem die Israeliten opferten, las man bisher: *Cui cum populus Domini* (scr. *Dei* mit P) *immemor hostias obtulisset uinoque se et uentri dedisset, despectans hoc iusto dolore Deus improbum populum nisi a Moyse fuisset exoratus* (*fuisset* fehlt richtig in P) *delesset.* Die etwas bedenkliche Lesart *despectans* wird dadurch sehr zweifelhaft, weil in P *deus* nach *dolore* fehlt, welche Ueberlieferung es wahrscheinlich macht, dass der Fehler vielmehr in *despectans* zu suchen und *deus spectans* zu verbessern sei. — I, 28, 4 hat der Codex nur einen einzigen unrichtigen Buchstaben; weil aber in der editio princeps nicht am rechten Orte corrigiert ward, so hat die Stelle den Herausgebern viele Noth gemacht und den Sulpicius in den Verdacht eines argen Soloecismus gesetzt. Es ist von Samson die Rede, dem im Kerker das beschnittene Haar wieder zu wachsen begann. Da heisst es nun noch bei de Prato: *Sed spatio temporis accisos crines crescere et cum eis virtus redire occeperat.* Es soll also hier Sulpicius einen historischen Infinitiv bei unmittelbarer Folge von *et redire occeperat* gesetzt und diesen mit Subject im Accusativ verbunden haben, während er doch sonst, da er sich dieser Structur mit besonderer Vorliebe bediente, recht wohl gewusst hat, wie solche Sätze zu construieren sind. Bei der einleuchtenden Verbesserung von Galesinus *accisus crinis* blieb nur das Bedenken übrig,

dass *cum eis* folgt, also eine sehr kühne Constructio ad synesin vorliegen solle. Auch diese Schwierigkeit beseitigt die Lesart von P: *accisos crinis crescere et cum eo virtus redire occeperat*, in der nur ein Buchstabe, *accisos* in *accisus* zu verbessern ist. Man weiss an der Stelle nicht, worüber man sich mehr wundern muss, über Flacius, der an zwei Stellen falsch geändert, oder über Turrius, der zwei Varianten übersehen oder als nutzlose, keiner Erwähnung werthe Fehler betrachtet hat. — Eine andere bedenkliche Structur findet sich gegen Ende desselben Capitels § 7: *Sed plerique, qui de temporibus scripserunt, annum unum imperio eius annotauerunt*. Ist dieser Satz richtig, so muss man annehmen, dass hier *annotare* in dem sonst kaum nachweisbaren Sinne von 'zuschreiben, beilegen' gebraucht sei, während das Wort an anderen Stellen bei Severus geradezu im Sinne von *tradere* 'überliefern' vorkommt, wie I, 46, 5 *Sed in Paralipomenis VIII et XX annos imperium tenuisse annotatus est* (so P, die editio princeps *annotatum est*); vgl. auch I, 47, 2: *horum nos regum . . annotanda esse tempora non putauimus*. Daher fragt es, da P nicht *imperio*, sondern *imperium* hat, ob nicht der Fehler anderswo zu suchen und *annum unum imperium eius* in *annuum imperium eius annotauerunt* zu verbessern sei.

Um zahlreiche andere Stellen, in denen leichte Verderbnisse von P in der editio princeps unrichtig verbessert erscheinen, zu übergehn, führen wir nur noch das stärkste Beispiel einer Interpolation in der editio princeps an, die dadurch entstand, weil Flacius nicht erkannte, dass in der Ueberlieferung der Handschrift nur zwei Häckchen zu streichen seien. Der Codex hat am Anfang des zweiten Buches: *Captiuitatis tempora prophetarum uaticiniis atque actibus illustrata sunt maximeque Danielis egregia ad conseruandam legem perseuerantia et in absolutionem Sussanae diuino consilio ceterisque ab eo gestis quae in (iam?) ordine*

*persequemur*. De Prato hat richtig erkannt, dass *egregia perseuerantia* zu verbessern sei; in der editio princeps lautet die Stelle: *Captiuitatis tempora prophetarum uaticiniis atque actibus illustrata sunt. Maxime itaque Danielis egregiam ad conseruandam legem perseuerantiam, et in absolutionem Susannae diuino consilio (!!)*, ceteraque ab eo gesta ordine *persequemur*. Auch noch *diuinum consilium* zu schreiben musste dem ungeschickten Kritiker doch als ein zu starkes Wagniss erscheinen.

4) Eine andere Verschiedenheit, welche die editio princeps der Handschrift gegenüber aufweist, besteht in einer beträchtlichen Anzahl von Flickwörtern, die zu zahlreich sind, als dass man annehmen könnte, sie rührten von einem Abschreiber her; sie verrathen vielmehr die Hand eines den Text ordnenden Herausgebers, der die Kürze seines Autors an vielen Stellen verkannt hat. Wir begnügen uns Beispiele aus der ersten Hälfte des I Buches in der Weise anzuführen, dass wir die auszuscheidenden Worte in Klammern beisetzen: cap. 1, 5: *Verumtamen ea, quae de sacris voluminibus breuiata digessimus, non ita legentibus auctor accesserim ut praetermissis illis (his P) unde [haec] deriuata sunt appetantur*. 6, 5 *Tum Loth (Lot editio princeps) ab hospitibus edoctus perdendum oppidum propere cum uxore et filiabus [est] egressus: interdictum tamen [eis] est ne retrorsum respicerent (conspicerent editio princeps)*. 8, 2 *ea tempestate gravis annonae inopia [terras] incesserat*, wo *terras*, wofür Drusius *terram* vermuthete, eingesetzt wurde, weil der Herausgeber die Bedeutung von *incesserat* 'ausgebrochen war' nicht verstanden hat. 11, 9 *Per idem tempus [uero] duos ex Asenec (Aseneth editio princeps) filios genuit etc.* 12, 4 *praemonens (Joseph), quinque adhuc annos famem futuram: cum patre atque omni progenie et familia [ad se] commigrarent*. 12, 6 *Igitur Jacob XVII anno quam Aegypto aduenerat, urgente morbo Joseph filium obtestatur corpus sepulchro*

[suo] redderet. Tum Joseph [patri] benedicendos filios suos obtulit. 24, 1 Huius ductu res prospere gestae: domi militiaeque summum otium: populus [aut] subactis aut per deditiōnem acceptis gentibus imperitabat. 24, 4 Moxque aderat poena peccantibus: ab Eglo [enim] rege Moabitarum devicti XVIII annis seruiērunt. 25, 4 Ille uero abnuere, se infractis suorum uiribus . . tantum onus suscipere . . perstare [contra] angelus, ne dubitaret posse fieri quae Deus loquebatur. 26, 1 filius eius Abimelech . . fratribus interemptis, pessimis quibusque consentientibus et maxime Sicimorum (Sichimorum editio princeps) principibus operam [ei] nauantibus regnum occupauit. 26, 4 quo tempore eis Deum inuocantibus diuinum [scilicet] responsum redditum est. Um noch ein einzelnes Beispiel aus einer späteren Stelle anzuführen, so heisst es I, 46, 2 vom König Joas: post adulatione principum deprauatus adoratusque ab eis [Dei] iram meruit. Dass die Einsetzung von *Dei* unrichtig ist, lehrt die Quelle des Sulpicius, das zweite Buch der Chronica, wo es 24, 18 heisst: *et facta est ira contra Judam et Jerusalem propter hoc peccatum.*

Eine besondere Erwähnung verdienen noch die häufigen Zusätze von *esse* in der editio princeps, namentlich von *est* und *sunt*, indem Flacius nicht bemerkt hat, dass Sulpicius in den Perfectformen der Passiva und Deponentia das Hilfszeitwort in der Regel auslässt. Weil er diesen stehenden Sprachgebrauch verkannte, findet sich auch I, 25, 7 (*Ita media uigilia castra hostium ingressus . . magnum terrorem iniecit, neque cuiquam resistendi animus fuit: turpi fuga quo quisque potuit dilapsi*) die sehr müssige und sprachlich kaum zu rechtfertigende Conjectur *dilapsis*<sup>8)</sup>. Aber nicht

8) Wegen Verkennung dieses Sprachgebrauchs haben mehrere Stellen, in denen man ein Perfect ohne *est* für ein Particip ansah, unnöthige Anfechtung erfahren, wie I, 5, 3, wo Sigonius in der nach

*blos est* und *sunt* ist sehr häufig (gewiss an 30 bis 40 Stellen) ohne Noth beigelegt, sondern auch andere Formen von *esse*, wie z. B. I, 9, 1: *Erant Labae duae filiae, Lia et Rachel: sed Lia oculis deformior, Rachel pulchra [fuisse] traditur*; I, 19, 5. *Deus . . improbum populum nisi a Moyse [fuisset] exoratus delesset*. II, 18, 5 *Inde inter Jasonem et Menelaum foeda [fuere] certamina* und I, 43, 6 *inter eos inde [orta est] altercatio*, während I, 39, 3 *inde inter eos de puero altercatio* und II, 26, 5 *post huius obitum foeda inter fratres de regno certamina* ohne Anfechtung geblieben ist. Es fehlt auch nicht an Stellen, wo sich ein derartiger Zusatz geradezu als unrichtig erweist, wie II, 13, 9 *et tum regi compertum [erat] poenam crucis per Aman Mardochoae paratum*, wo der Zusammenhang *blos* das Perfect, nicht das Plusquamperfect zulässt. II, 37, 1 heisst es: *Athanasius, cum Marcellum parum sanae fidei [esse] penitus comperisset, a communione suspendit* 'da er ihn als einen Mann von schlechtem Glauben erkannt hatte'. Hier ist *esse* eben so wenig auch nur im Gedanken zu ergänzen, als II, 14, 3 *plerique tamen Cambysen, Cyri regis filium, putant [esse]*, d. h. die meisten jedoch denken sich als den fraglichen König den Cambyses. Auf einer Verkennung des Sinnes scheint auch der Zusatz eines *est* II, 38 extr. zu beruhen: *Facilis ad credendum imperator, palam postea dicere solitus [est], se Valentis meritis, non virtute exercitus vicisse*, an welcher Stelle *erat* zu *facilis* zu ergänzen und *solitus* als wirkliches Particip zu erkennen ist. — II, 51, 9 haben die Ausgaben: *Et nunc, cum maxime discordiis episcoporum turbari aut (ac richtig de Prato) misceri omnia cernerentur*

---

der gewöhnlichen Interpunction unverständlichen Stelle *reuersis* schreiben wollte. Aber alles ist richtig, wenn man, wie de Prato richtig sah, verbindet 'Mox annonae inopia Aegyptum concessit ac rursus reuersus', und Punkt nach *reuersus* setzt.

*cunctaque per eos odio aut gratia . . . essent deprauata, postremum plures aduersum paucos bene consulentes . . . certabant* etc. In P fehlt richtig *essent*; denn auch *deprauata* hängt von *cernerentur* ab, so dass nicht *essent*, sondern *esse* zu ergänzen war.

5. Nach diesen Beispielen von willkürlichen Ergänzungen kann es nicht Wunder nehmen, dass in der ed. princeps auch in sehr zahlreichen Fällen, weil der Herausgeber irgend einen Anstoss an der Ueberlieferung nahm, ohne Noth oder geradezu irriger Weise von der Handschrift abgegangen ist. Wir begnügen uns eine Anzahl von einfacheren Fällen in grösster Kürze so aufzuführen, dass wir der Lesart des Codex die der ed. Basil. in Klammern beisetzen. I, 6, 1 *praedictum . . . posteros in hostili solo per CCCC annos laturos seruitium, post [postea] libertati restituendos*. I, 7, 3 *At Sara cum septimum et uigesimum et [supra statt et] centesimum annum ageret* etc. I, 9, 3 *At Rachel desperata iam partitudine [desperato iam partu] Joseph edidit*, wie ähnlich I, 16, 5 *quarum species in modum coriandri seminis glaciali albitudine [albedine] erat*. I, 9, 6 *benedici se [sibi] ab eo flagitabat*. I, 9, 7 *latitudo feminis [femoris] Jacob obtorpuit* (cf. I, 7, 4); I, 10, 3 *Bethleem petiit ibique altarium Deo [altare Domino] statuit*, cf. I, 19, 1. Dial. II, 2, 1, aus welchen Stellen hervorgeht, dass sich Sulpicius wohl nur der Form *altarium* bedient hat. I, 10, 4 *si quis studiosior erit ad originem [origines] reuertatur*, d. h. zur Urquelle (im alten Testament), wofür es I, 17, 6 *ad fontem* heisst. I, 11, 1 *sed Her Thamar concubio [connubio] sociatur*. I, 21, 5 *Ita [Igitur] Jacob in Aegyptum descendit*, und so auch I, 33 in der ed. princ. *Igitur* statt eines richtigen *ita*. I, 12, 17 *corpus in sepulchro patrum [maiorum] Joseph condidit*. I, 13, 2 *ciuitatum [ciuitatum]*; I, 14, 2 *iret ergo [iter ergo susciperet] ad regem Aegypti*, wo vielleicht *iter* statt *iret* abgeschrieben und

dann *susciperet* zugesetzt wurde. I, 14, 4 *donec superductis scyniphibus [cyniphibus] terra oppleta est*. Dass *sciniphibus* zu lesen ist, zeigt das griech. *συνίφες* Exod. 8, 12. — I, 19, 1 *hi non ualentes [uolentes etwa Druckfehler?] Dominum intueri locum tamen, in quo Deus [Dominus] stabat, uiderunt*. I, 21, 1 *sed eos uiuos hiatu suo terra obsorbuit [absorbuit]*. I, 22, 5 *cum arca saepius circumacta [circumlata] esset, muri ac turres conciderunt*. I, 27, 3 *Ac tum [At tum] forte maturis messibus facile incendium fuit*, und so auch II, 48. I, 30, 3 *sed lenior [leuior] obiurgatio non satisfecerat disciplinae.*<sup>9)</sup>

Doch genug von solchen einzelnen kleineren Fällen, die sich nicht in eine bestimmte Kategorie bringen lassen; bei anderen führten sprachliche Bedenken oder Verkennung des besonderen Sprachgebrauches des Autors unnöthige Aenderungen herbei. Zu ersterer Art gehören z. B. Stellen wie I, 6, 6, *ne retorsum conspicerent* statt *respicerent*, I, 19, 6 *Leuitas ad se aggregauit* st. *gregauit*, I, 24, 2 *quae Deus longe ante prospiciens* etc. statt *longo ante*, nach Analogie von *multo ante*, I, 27, 2 *multum cunctantem perpulit ut indicaret* statt *multa cunctantem*, wie ähnlich I, 4, 6 *multa diversus* steht. I, 35, 9 *David, qui penitius ingenium mali spectatum haberet et cognitum* statt *pensius* 'ganz genau', vgl. Symmachi ep. II, 34 *nihil hac aetate tractandum pensius domesticis rebus*. So wurde auch die seltner Form *indeptus est* statt *adeptus est* dreimal abgeändert I, 51, 5. 53, 1. II, 6, 1, aber II, 25, 1 unverändert belassen. Noch weit zahlreicher sind grammatische Aender-

---

9) Aus dem zweiten Buche setzen wir nur eine Stelle bei II, 28, 3, wo es vom Nero heisst: *ut . . . post etiam Pythagorae cuidam in modum sollemnium coniugiorum nuberet*, wo die Handschr. richtig *denuberet* hat. Dass die Stelle buchstäblich aus Tacitus Ann. XV, 37 a. E. entnommen ist, war dem Flacius sicherlich entgangen.

ungen, die aus Verkennung des Sulp. Sprachgebrauches hervorgegangen sind; dahin gehört die wiederholte Einsetzung von *ut* nach Verba des Befehls <sup>10)</sup>, wie z. B. I, 7, 2 *vox missa de caelo est [ut] puero parceret*, I, 26, 5 *missis A. ad regem legatis [ut] finibus suis contentus bello abstineret*; II, 10, 1 *meruitque a rege, ut subregulis ac praesidibus imperaret [ut] aedificationem sacrae aedis maturarent*: oder die Abänderung von *cur*, wo es im Sinne von *quod* gebraucht ist: I, 35, 5 *Ea tempestate Saul Abimelech sacerdotem interemit, cur [quod] David recepisset*. I, 44, 6 *Aduersum hunc Achab . . in proelium descendit, spreto Michea propheta et in uincula coniecto, cur [quod] ei exitiabilem fore pugnam denuntiasset*. II, 1, 6 *increpitis Iudaeis, cur [quod] innocentem morti dedissent*. II, 2, 2 *Rex motus cur [quod] falsa diuinandi professione homines erroribus illuderent*. Nur an zwei Stellen ist ein solches *cur* verschont geblieben I, 38, 4 und II, 15, 8.

Zu den Eigenthümlichkeiten des späteren Sprachgebrauches gehört bekanntlich die häufige Anwendung des Coniunctiv nach Coniunctionen, welche der frühere Sprachgebrauch mit dem Indicativ verband. Auch von solchen Coniunctiven wurden manche in der ed. princ. beseitigt, so z. B. *quia . . arbitremur* I, 36, 6, wie wahrscheinlich auch an der verderbten Stelle II, 12, 2 *Mihi tamen uisum est huic Artaxerxi . . Hester historiam conectere, quia non sit uerisimile* zu lesen ist, wo die Handschrift *qui añ* (statt *quia ñ*) *fuit uerisimile* hat, die ed. princ. die scheussliche Lesart *quae ante fuit uerisimilis*. Constant ist der Sprachgebrauch des Sulpicius ein exceptives *quamquam* mit Coniunctiv zu verbinden s. I, 2, 1. 24, 5. 29, 8. 30, 3. II, 5, 6, wie auch

---

10) Der Gebrauch von *ut* nach solchen Verba ist bei Sulpicius sogar selten; er setzt nach ihnen entweder den blossen Coniunctiv oder nach griechischer Weise den Infinitiv.

zu lesen ist I, 36, 3: *De aetate imperii eius parum certa comperimus, nisi quod in actibus apostolorum XL annos regnasse dictus est: quamquam ego arbitrer (arbitror ed. pr.) tum a Paulo . . etiam Samuelis annos sub regis istius aetate numeratos.* Eine besondere Erwähnung verdient der Gebrauch von *siquidem*. Dieses steht bei Sulpicius theils als Conjunction und erscheint sodann sowohl mit Indicativ als Coniunctiv verbunden, theils abgeschwächt als Partikel im Sinne von *quippe*<sup>11)</sup>, so dass auch noch eine andere Conjunction hinzutreten kann. Auch das wurde verkannt, I, 7, 4, wo nach P zu lesen ist: *Tum Abraham Isaac filium iuuenilis aetatis uidens, siquidem cum (da ja) quadragesimum annum aetatis ageret, seruo suo imperavit uxorem ei quaereret; vgl. II, 3, 5: quod aequè impletum est, si quidem cum non ab uno imperatore, sed etiam a pluribus . . res Romana administratur.* An der ersteren Stelle hat die ed. princ. *si quidem tum . . agebat*, an der zweiten *si quidem iam . . administratur*, also an beiden einen verkehrten Emendationsversuch. Aber auch der einfache Coniunctiv nach *siquidem* wurde gegen die Ueberlieferung abgeändert: II, 3, 6 *siquidem . . constat*, aber mit Belassung von *uideamus*, wiewohl auch dieses Verbum von *si quidem* abhängt; an den übrigen Stellen erscheint der Coniunctiv in der ed. princ. geduldet, s. I, 21,3. 43,5. II, 5, 7. 28, 1. 33, 7.

Schlimmer als die bisher erwähnten Fälle sind solche Stellen, wo offenbares Missverständniss des Sinnes zu einer Abänderung der handschriftlichen Ueberlieferung geführt hat. I, 7, 4 heisst es in dem bisherigen Texte von der Brautwerbung für Isaac: *Abraham . . seruo suo imperavit*

---

11) Daher auch die Stellung als zweites Wort eines Satzes, wie *enim* oder *quippe*, z. B. I, 27, 3 *trecentis siquidem vulpibus captis ardentes lampades earum illigavit caudis*, und so auch II, 33,4. 35,4.

*uxorem ei (Isaac) quaereret, ex ea tamen tribu atque terra, de qua ipse oriundus uidebatur: modo ut inuentam puellam in regionem Chananaeorum deduceret, nec putaret eum causa coniugis in solum patrium rediturum.* — Was sich der erste und die folgenden Herausgeber bei dem letzten Satze gedacht haben, ist schwer zu sagen; uns scheint er nur verständlich, wenn man die Lesart von P *nec putaret is* (sc. Isaac) *causa coniugis in solum patrium (se) rediturum* zurückführt, wiewohl de Prato auch mit dieser Lesart, die er blos erwähnt, nichts anzufangen gewusst hat. Severus hat sich in seinem *studium breuiandi*<sup>12)</sup> sehr kurz ausgedrückt, auf Leser rechnend, denen der Pentateuch bekannt war; dass aber mit der Lesart *is* der richtige Sinn der Stelle hergestellt ist, zeigt Genesis 24, 5: *Respondit seruus: si noluerit mulier uenire mecum in terram hanc, numquid reducere debeo filium ad locum, de quo tu egressus es? Dixitque Abraham: caue ne quando reducas filium meum illuc:* und 24, 7: *qui (Deus) locutus est mihi et iurauit mihi dicens: Semini tuo dabo terram hanc: ipse mittet Angelum suum coram te, et accipies inde uxorem filio meo: sin autem mulier noluerit sequi te, non teneberis iuramento: filium meum tantum ne (dafür modo ut bei Sulpicius) reducas illuc.* — I, 13, 6 *Hoc tractu temporum Job fuit, lege naturae et agnitionem Dei et omnem iustitiam complexus* etc. Flacius verstand *lege naturae* nicht und schrieb *legem*, welche unverständliche Lesart erst de Prato nach P aus dem Text entfernt hat. — I, 9, 4 haben die bisherigen Ausgaben: *Tum Jacob redire ad patrem cupiens, cum ei Laban socer partem pecorum mercedem seruitii dedisset, ob*

12) Vgl. I, 1. 5: *Verumtamen ea, quae de sacris uoluminibus breuiata digessimus, non ita legentibus auctor accesserim, ut praetermissis his unde deriuata sunt, appetantur: nisi cum illa quis familiariter nouerit, hic recognoscat quae ibi legerit.*

*quae parum sibi eum aequum gener Jacob ratus, dolum ab eo suspectans, clam profectus est uicesimo post fere anno quam aduenerat.* Da der Satz kein Hauptverbum hat, so ist begreiflich, dass einige Herausgeber an der Stelle Anstoss genommen haben; sie war aber, ohne die Lesart der Handschrift zu kennen, nicht leicht zu verbessern. Durch die Variante, die sie bietet, *obque id* statt *ob quae*, wird die Structur der Stelle vollkommen hergestellt, nur bleibt fraglich, ob nicht *gener Jacob* als Glossem zu entfernen sei. Gut lautet sie auch so noch nicht wegen der übermässigen Häufung von Participien; aber diese gehört gerade zu den stilistischen Eigenthümlichkeiten unseres Autors, so z. B. I, 27, 1. 44, 2 und 5, 52, 4. II, 5, 5 etc. Ob Flacius an der Häufung von Participien Anstoss genommen und willkürlich geändert hat, oder ob die Stelle durch blosse Nachlässigkeit eine so schlimme Gestalt in der ed. princ. erhalten hat, lässt sich nicht mehr bestimmen. — I, 19, 9 findet sich folgende merkwürdige Stelle von Moses: *Cumque de monte (Sina) descenderet tabulas praeferens, tanta claritudine facies eius renidebat, ut intueri eum populus non ualeret. Sed cum mandata Dei relaturus esset, uultum uelamento obtexit atque ita ad populum uerbis Dei (Domini edd.) locutus est. Hoc in loco tabernaculum (tabernaculi edd.) interiorumque eius aedificatio refertur. Quo consummato nubes superne decidit* etc. Wie die Worte stehen, so hat *hoc in loco* keine rechte Beziehung. Man mag erklären 'bei dieser Gelegenheit' oder 'an dieser Stelle', man wird immer fragen, wo die Relatio zu suchen sei, worauf sich keine andere Antwort ergibt als im liber Exodus, der dem Sulpicius zur Quelle gedient hat. Eine solche Kürze scheint aber doch über das erlaubte hinauszugehen oder eine zu grosse Nachlässigkeit zu verrathen. Die Vermuthung, dass in dem Satz ein Glossem vorliege, läge sehr nahe; aber auch diese ist nicht zulässig, weil das folgende *quo consummato* zeigt,

dass die Erwähnung des tabernaculum vorausgegangen ist. Aber gerade diese Anknüpfung ist ganz einzig in ihrer Art: der Schriftsteller fügt eine gelegentliche Bemerkung ein, die eben so gut hinwegbleiben konnte, und fährt sodann an diese anknüpfend in seiner Geschichterzählung weiter. Nicht so gar seltsam lautet die Stelle, wenn man sie in der ächten Ueberlieferung liest: *hoc in loco tabernaculum interiorumque eius aedificatio referetur*. Erkennt man diese Lesart als richtig, so haben wir eine vorläufige Bemerkung des Historikers über eine aufgeschobene weitere Ausführung, die aus uns unbekanntem Gründen unterblieben ist. Jetzt erscheint auch *hoc in loco* verständlich, indem wir nicht mehr die Hinweisung auf ein fremdes Schriftwerk, sondern auf das vorliegende oder eigene des Autors haben. — I, 20, 3. *Cum igitur populus mannae cibo, ut supra retulimus, uteretur, tot tantisque beneficiis Dei, ut semper, ingratus uiles, quibus in Aegypto assueuerat, desiderabat*. Weil Flacius nicht erkannte, dass *cibos* zu *uiles* zu ergänzen sei (vgl. auch § 4 *ita populus eo, quem desiderabat, cibo punitus est*), setzte er *dapes* vor *desiderabat* ein, ohne zu bedenken dass *dapes* eben keine *uiles* sind. Gleicher Art, aber noch schlimmer ist die Interpolation I, 49, 5 wo es in der ed. princ. heisst: *At in parte duarum iribuum rex Achas ob impietatem inuisus Deo, cum finitimorum bellis saepe premeretur, deos gentium colere decreuit, nimirum quia eorum illae auxilio uictores frequentibus proeliis extitissent*. Im codex fehlt *illae* richtig, das eingeschoben ward, weil sich der erste Herausgeber ungeschickter Weise *gentes* als Subject von *extitissent* gedacht hat, statt dasselbe aus *finitimorum* zu entnehmen. Einer noch kühneren Interpolation begegnen wir I, 23, 7, wo die Ausgaben haben: *pace summa Hebraei perfruebantar, finitimis bello territisi, tot uictoriis nobiles armis nemine audente temptare*. In P fehlt richtig *nemine audente*, was Flacius einsetzte, weil er

nicht erkannt hatte, dass der Infinitiv *bello temptare* von *territis* abhängt.

6. Von Belang für die Frage ist auch der Umstand, dass in den zahlreichen hebräischen Namen Formen der Handschrift, die genau den griechischen der Septuaginta entsprechen, in der ed. princ. nach den im XVI. Jahrh. in den lateinischen Texten des alten Testaments üblichen Formen abgeändert erscheinen. Ich begnüge mich von den sehr zahlreichen Beispielen nur einige wenige anzuführen, wie I, 11 *Potifari* st. *Petefrae*, I, 13 und 17 *Jethro* st. *Jothor*, I, 38 *Abner* st. *Abenner*, I, 38 u. ö. *Absalon* st. *Abessalon*, I, 46 u. 47 *Joram* st. *Jeroboam*, I, 50 *Senacherib* st. *Senacherim*, I, 50 *Tirhac* st. *Tarraca* (Θαρρακά) etc.

7. Auch fehlt es nicht an Stellen, wo Fehler in der ed. princ. wohl nur auf Rechnung einer Nachlässigkeit sei es in der Abschrift des Codex oder im Druck zu schreiben sind. So fehlt in der ed. princ. I, 5, 4 *et* nach *Sodomorum*, eben so *et* nach *diues* I, 15, 2 (während sonst so viele satzverbindende Copulae ohne Noth eingeschoben sind), *in* vor *iudicio* I, 18, 3 u. a. der Art. I, 3 a. E. wurde in der Zahl *II CC duos et quadraginta* der Strich über *II* (= *II milia*) ausgelassen, I, 23 a. E. *M* statt *III* gelesen etc. Zu den Nachlässigkeiten in der Abschrift ist auch eine Anzahl ganz unmotivierter Umänderungen in der Wortstellung zu rechnen, wobei sich auch ein Fehler gegen den Sinn eingeschlichen hat. Ohne die handschriftliche Lesart aus seiner Collation zu kennen, hat de Prato richtig bemerkt, dass II, 40, 2 '*Nam ubi ὁμοούσιον erat scriptum, quod unius est substantiae, illi ὁμοιούσιον, quod est similis substantiae, scriptum esse dicebant*' auch im ersten Relativsatz *quod est unius substantiae* zu lesen sei, weil *quod est* im Sinne 'was bedeutet' stehe, eine Vermuthung die durch die Handschrift bestätigt wird.

Bei anderen Stellen weiss man nicht, ob man Druck-

fehler oder grobe Nachlässigkeitsversehen annehmen soll; ein Druckfehler z. B. ist sicherlich I, 7, 4 *exequerentur* für *exequeretur*; zweifelhaft ob auch I, 44, 3 *actis deinde obessorum rebus* für *arctis* (vgl. II, 16, 1 *artis suorum rebus* und I, 23, 2 *oppidani artis rebus suis*), wie in der ed. princ. überall statt der Form *artis* in P geschrieben ist. Auch das curiose *praesulis iudicio* II, 28, 4 statt *praesidis iudicio* erscheint in der Schrift der ed. princ. einem *praesidis* so ähnlich, dass man leicht einen Druckfehler annehmen möchte.

8. Gegenüber dieser Unzahl von Verstößen, Missverständnissen und Nachlässigkeiten aller Art, von denen sehr viele durch richtige, jetzt von der Handschrift bestätigte Conjecturen längst beseitigt worden sind, ist die Zahl der Stellen, an denen unrichtige Lesarten des Codex in der ed. princ. richtig verbessert oder kleine Lücken passend ausgefüllt sind, eine verschwindend kleine; es wird sich schwerlich eine solche nachweisen lassen, die ein besonderes Ingenium oder kritisches Geschick voraussetzte, noch weniger eine solche, aus der sich mit Sicherheit schliessen liesse, dass eine andere Handschrift als eben die palatinische für den ersten Druck zu Grunde gelegen war. Für die Würdigung dieser Verbesserungen ist auch der Umstand zu beachten, dass der richtigen Emendationen sich eine grössere Menge in der stärkeren ersten Hälfte des Werkes, wo dem ersten Herausgeber die Quelle des Sulpicius, das alte Testament, zu Gebote stand, zu finden ist als in den späteren Theilen. Allein Bernays meint, dass man dem keineswegs ungelehrten Flacius Illyricus doch nicht eine so arge Ignoranz und Lächerlichkeit zutrauen könne, als sich aus der Lesung des Vaticanus II, 46, 8 *ad Idatium emeritae sacerdotem* ergebe, wo die ed. princ. *emeritae aetatis sacerdotem* hat, weil der Stadtname *Emeritae* nicht erkannt wurde. Allein auch dieser arge Verstoss steht nicht allein. Nicht

viel geringer ist ein zweiter, der in demselben Satze vorgekommen ist. Da Flacius nicht erkannte, dass in der überlieferten Lesart *'quoadyginus episcopus cordubensis ex uicino agens comperta ad ydatium . . . referret'* in dem ersten Worte *quoad yginus* (i. e. *Hyginus*) abzutheilen sei, setzte er die verzweifelte Conjectur: *Quo Adyginus . . . comperto, ad Idatium . . . refert*, in den Text, wiewohl der richtige Name sogleich im nächsten Capitel wieder vorkommt. II, 19, 3 hat die ed. princ. *Antiochus filius Antiochi, qui Etthaeus cognominatus est*, während die Handschrift ganz deutlich, nur in einem Worte geschrieben *ettheus* (= *et Θεός*) hat; wie es scheint, so hat der Name *Χετταῖος* Exod. 23, 23 (*Hethaeus*) zu dem sauberen Cognomen *Etthaeus* geführt. Aehnlicher Art ist der grobe Fehler II, 11, 6 *adeo ob peccatum internecioni et captiuitati datae*, wo erst de Prato mit richtiger Trennung *a Deo* hergestellt hat. Arg ist auch der Verstoss I, 38, 1, wo die ed. princ. hat: *Qua tempestate Bersaben quandam, mirae feminam pulchritudinis, stupro compertam habuit. Haec uiri cuiusdam uxor, qui tum in castris erat, fuisse traditur*. Die Handschrift hat *uri cuiusdam*. Da der Editor mit diesem *uri* nichts anzufangen wusste, schrieb er *uiri*, hingegen § 9 *filium ex Bersabee Vriae uxore susceptum*, wo die Handschr. wieder *uri* liest, vielleicht weil Sulpicius den Genitiv des griechischen Originals *Οὐρίου* aus Versehen auf einen Nominativ *Οὐρίος* zurückgeführt hat. Eine Capitalverbesserung wir die neue Ausgabe der Chronik auch II, 49, 5 bringen, wo in den bisherigen *Jam rumor incesserat, Clementem Maximum intra Britannias sumpsisse imperium* nach der ed. princeps gelesen ward. Einen Kaiser Clemens Maximus kennen weder andere alte Historiker noch die Münzen oder Inschriften; er beruht bei Sulpicius Severus nur auf einem groben Missverständniss einer ganz richtigen

Lesart, das ein würdiges Gegenstück zu dem *emeritae aetatis sacerdotem* bildet.<sup>13)</sup>

Ist unsere Vermuthung, dass die Chronik des Sulpicius Severus sich nur in einer einzigen Handschrift erhalten habe, eine richtige, so ist die Prophezeiung, die ihr Verfasser I, 40, 2 ausspricht '*Sed non dubito librariorum potius negligentia, praesertim tot iam saeculis intercedentibus, ueritatem fuisse corruptam, quam ut propheta errauerit. sicut in hoc ipso nostro opusculo futurum credimus, ut describentium incuria quae non incuriose a nobis sunt digesta uitentur*' erst ziemlich spät in Erfüllung gegangen. Die Pfälzerhandschrift, die nach dem Urtheil des H. Dr. Reifferscheid dem XII. Jahrhundert angehört, hat den Text in so guter Gestalt überliefert, als wir von nur wenigen lateinischen Schriftstellern besitzen. Einem argen Verderbniss ist das Werk erst im XVI. Jahrhundert verfallen, als es auf Grund einer wahrscheinlich sehr flüchtigen Abschrift von einem seiner Aufgabe in keiner Hinsicht gewachsenen Gelehrten herausgegeben ward.

---

13) Dass der Fehler wenige Zeilen vorher *tum in aere ueris agentem* statt *tum in Treueris agentem* nicht auf Rechnung des Flacius, sondern der ihm vorliegenden Abschrift zu schreiben ist, ergibt sich aus dem Umstand, dass an der Spitze des Satzes ein Kreuz als Zeichen des Verderbnisses gesetzt erscheint. Hingegen scheinen die zwei historischen Fehler II, 20, 5 *Seleucus filius eius natu minor* st. *natu maior* und II, 23, 3 *Antiocho filio* st. *Antiochi f.*, die P gleichfalls berichtigt, aus blosser Nachlässigkeit entstanden zu sein.

---